

### Bezug-Preis

In der Hauptredaktion über den im Buch-  
beit und den Vorsetzen erreichbaren Kärt-  
gefehl abgeholte; vierblättrig 4.40.  
Bei zweimaliger möglichster Ausstellung ins-  
gesamt 4.80. Durch die Post bezogen für  
Deutschland und Österreich; vierblättrig  
4.60. Durch übliche Kreuzsendung  
ins Ausland: innerhalb 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,  
die Abend-Ausgabe Sonntags um 8 Uhr.

### Redaktion und Expedition:

Johannestrasse 8.

Die Expedition ist Sonntags ausserbrochen  
geöffnet von 8 bis 8 Uhr bis 7 Uhr.

### Filialen:

Otto Altmann's Sohn, Alfred Hahn,  
Universitätsstrasse 3 (Postkasse).

Rathausstrasse 14, par. und Königstrasse 7.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 398.

Montag den 8. August 1898.

92. Jahrgang.

### Am Schluss der Trauerwoche.

Der gefährliche Sonntag war in der Reichshauptstadt sowohl wie im Reiche dazu aussersehen, das Abenden des Fürsten Bismarck durch würdige und erhabene Gedächtnissfeiern zu eilen. Zahllose Melbungen liegen über sie vor. Nicht nur in den Städten, deren Ehrenbürger Bismarck war, bat man seiner beim Gottesdienst und in öffentlichen Trauerfeierungen gebaht, sondern überall in Stadt und Dorf, wo deutsch gebaht und deutsch empfunden wird, hat man sich selbst gebebt, indem man dem Schmerz um den Verlust des größten deutschen Bürgers Ausdruck gab. Wie mühlos und leidet in der Wuthteilung über diese Trauerfeierungen aus folgender Auskunft bestaunen.

Berlin, 7. August. Heute Mittag fand im großen Theater- und dem Neuen Königlichen Operntheater (Kroll) eine vom Berliner Bismarck-Kunstverein veranstaltete Trauerfeier für den Fürsten Bismarck statt, deren Anordnung, Besuch und Verlauf sich überaus würdig und würdevoll gestaltete. Einladungen hierzu waren nicht ergangen, der Saal war von einer durchweg in Trauerkleidern erschienenen Versammlung aus allen Kreisen dicht gefüllt. Wände und Balkendecken waren schwarz ausgeschlagen und mit Traubengewändern und goldenen Kränzen geschmückt. Bei Seiten der Bühne hingen zwei schwarze Befarben, deren Inschriften lauteten: „1813. Schönhausen. Heil dem Hause und seinem Stern. Tod des Herrn.“ „1898. Friedrichstadt. Heil dem Hause und Herr. Wir beugen uns.“ Nach dem Vortrag des Trauermarsches aus Beethoven's Croce durch die königliche Kapelle heilte sie der Borkanz. In der Mitte der Bühne zeigte sich auf einem Podest ein schöner Bismarck-Sitz inmitten eines Haines lebender Palmen und Lorbeerblätter, von Blumenarrangements flankiert, weit im Hintergrunde zeigte sich im Bereich eines phantastischen Schlosses. Zu Füßen des Postamente lag ein großer goldener Krantz mit schwarzer Lorbeerkette. Ernst von Wildenbruch trat vor und sprach folgende von ihm verfaßte Verse mit großer Wärme und von Herzen kommender Empfindung:

Unser Bismarck.  
Sprecht es nicht laut in die Welt hinaus,  
Sprecht es, es ist Trauer im Hause,  
Trauer im Hause Deutschland und Reich — —  
Bismarck ist tot, unser Bismarck ist tot.  
Leise, leise wir in Einsamkeit  
Herrlich gewesen mit unserem Held,  
Mit dem blütigen Hilt in der Brust,  
Mit der Herrlichkeit mit dem Helm.  
Das steht in dieser heiligen Stunde  
Während ein Tod uns von Menschen trennte,  
Schadenfresser an unserer Reih — —  
Bismarck ist tot, unser Bismarck ist tot.  
Ja, er ist tot, das ist unsrer Held,  
Sagt es den Deutschen in aller Welt,  
Denn der deutsches im Vaterland;  
Denn dort drüben über dem Strand;  
Sagt es dem Mann, der den Adler befiehlt,  
Denn der in Süden sein Handwerk bemüht,  
Sagt es den Jüngern auf ihren Thronen,  
Denn, die brauchen am Rande wohnen,  
Sagt's den Unwilligen, sagt es den Weisen,  
Weisen und Armen, Kindern und Freiern,  
Männern des Schwertes, Männern der Habe,  
Haber und Witte und Nähe ein jeder:  
Er ist tot — — ist unsterblich Reich — —  
Bismarck ist tot, unser Bismarck ist tot.

Wie, der ebenfalls im Hause erschloßt,  
Sege, wie zufriede, lächelnde Stadt,  
Ruhendes Volk, heiligende Reich,  
Welt! Erwachen, schlafende Welt,  
Jummer heraustritt, plumer vergesset,  
Jummether wiederein, Lieder des Lebens,  
All' dieser Wiederein, all' die Welt,  
Gott war für Deutschland ganz Dienste geleistet,  
All' diese Sätze, die sind genug,  
Die wir noch gelern — noch gelern beissen,  
Heute dahin in permanenten Schläge,  
Heute noch Erinnerung, morgen schon Sage — —  
Deutschland ist wach, führt seine Recht!  
Bismarck ist tot,  
Den Bismarck ist tot!

Deutschland ist wach! Wahr! Keine Sorge,  
Wahr! Dein Recht, werde nicht schwach!  
Krieger-Männer, bis du erschaffst,  
Sieghaft schwingt und nachtigliches Leben,  
Himmel und Hölle, die Lust wird schwer,  
Lobet der Erde schenkt sie nicht mehr,  
Lobet der Erde ruht und von Thieren, —  
Kann nicht mehr helfen, kann nicht mehr ratzen,  
Hilf! Die jetzt in Deiner Not,  
Sonne ist dir tot,  
Bismarck ist tot!

Zog nicht den Bismarck herbei in Dir?

Gib es nicht der, das errang's Panier!

Zog in Bergensius' Gedächtnissfeier

Nicht verlieren die heilige Zeit,

Die aus den Händen gab des Vaters:

Welt und Bismarck, seines Sohnes,

Stiftet Dir die Freude? Doch Du sie höhern,

Wie ist die Seele schlechtesten unglücklich?

Stiftet Dir Zorn, möch' sie zu Schaud?

Hölle Dich selber, deutsches Reich!

Hölle Dich selbst, prüngte die Reich!

Bismarck war tot, er nicht mehr tot.

Ja Deiner Seele, die ist errettet,

Schickt er Dir auf, kommt wieder und lebt,

Kommst und ist da, allgemeint und nah,  
Deutschland, Dein Bismarck er tot!

Hier nach sang der königliche Opernchor das „Wie sie so sano rub'n“ aus Brahms' deutschem Requiem. Geh. Justiz-  
rat Prof. Dr. Kahl hielt die Gedächtnissrede; „Bismarck  
habe Berlin seine Heimat genannt, so sei diese Frei  
am Platz. Was freudig gewesen an ihm, sei verloren, Üb-  
erliches sei und geblieben, er möge fortleben als das Ge-  
wissen des deutschen Volkes. Erdachten möge und bleibe  
die Größe seines politischen Charakters, die reine Höhe  
seiner Vaterlandsliebe, die stille Kraft seines jungen  
vaterländischen Thuns — deutsch wie er, thronmäßig wie  
er, möglich wie er, wahrhaftig und treu wie er, das sei unter  
Vorbed. Daran mögen die Epigonen messen, ob die Habs  
vorwürfe und aufwärts, führe. Dies Bismarck-derbe sei mit  
Gut und Blut geblüht, allezeit treu bereit für das Reichs  
Herrlichkeit.“ — Die ganze Versammlung erhob sich nunmehr  
und sang C. W. Mendels“ „Heut nur bin und grabe mein  
Grab.“ Der Trauermarsch aus Siegfried's Tod von Richard  
Wagner schloss die erhabende Feier.

Von der Feier in Köln war der große Bürgerhaushalt  
bis auf den letzten Platz besetzt von Festkleidern aus  
allen Berufszünften. Eingezeichnet wurde die Feier durch  
Drückster und Gefangenvorträge. Die Gedächtnissrede  
hielt Oberimrat Dr. D. Nager, welcher den Fürsten Bis-  
marck als wahrhaft großen Mann feierte. Durch den

gemeinsamen Gesang vom „Deutschland, Deutschland über  
Alles“ wurde die Feier geschlossen. — In Wiesbaden fand  
um 12 Uhr vor dem Rathause ebenfalls eine große Trauer-  
feier statt, an der die Spatzen der Behörden, das gesammte  
Officiercorps und Tausende von Bürgern teilnahmen.  
Oberstaatschultheiß Dr. Kaiser hielt die Gedächtnissrede. — Auch in Braunschweig wurde dem An-  
henden des heimgegangenen Fürsten eine erhabende

Trauerfeier gewidmet, bei welcher Professor Goldstein

in padener Rede die Verdienste des Fürsten  
hervorhob. — In Potsdam fand in der St. Nikolai-Kirche  
ein Trauergottesdienst für den Fürsten Bismarck statt. Die

Spatzen der Behörden, sowie der Magistrat und die Stadt-

verordneten waren anwesend.

Heute Abend ist von dem Magistrat eine Trauerfeier im Koncerthause veranstaltet, an

welcher Vertreter des Reichs-, Staats- und Stadt-

behörden teilnehmen werden. — In Weimar fand

ebenfalls in der Stadtkirche ein Trauergottesdienst statt.

Herr Oberpfarrer Superintendent Dr. Lorenz

gab auf Grund des Bismarcks Maat 23, 10, „Der Große unter Euch soll Euer Dienst sein“ in padener Predigt ein

Bild von dem Altrechtsklanzer. An den Gottesdienst schloss

sich eine Kundgebung der nördlichen Bürgerhaushalte in Gemeinschaft

der nördlichen Beamten, bei welcher Stadtverordneten-

vorsteher Heyland in einer feierlichen Gedächtnissrede die männi-

chischen Verdienste des Fürsten Bismarck würdigte und Bürgermeister Wadelin noch in einem Schlusswort erwähnte, wie

der hohe Dabringhaeimden Wirkung viel zur Schönheit der

Städte beigetragen hätte, wosbal es wohl so verliehen

sei, daß so viele Städte ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt

hatten. — Bei der von der Universität in Tübingen ver-  
anstalteten Trauerfeier hielt Professor Busch von der

philosophischen Facultät die Gedächtnissrede. In gebannten

Rechte sprach mit den Worten: „Wir Bismarck erlöste eine gewaltige

Zeit, der er Inhalt und Raum gegeben. Das alte Jahrhundert,

nicht bloß der Zeitrechnung nach, gab zur Rüstung, das neue

zog herauf. Möge das neue nicht klein gegründet werden!“

Es folgt von uns der sterbliche Mensch, doch unsterblich lebt

der große Gott in seinem Werk. Solle dieses Schaden

leiden, so ist das deutsche Volk nicht mehr wert, unter der

Spanne zu wandeln. Aber nicht nur sein Werk, das allein

heind zum Zug dauernd wird, bleibt, es bleibt und auch sein

Vorbild. So bilden wir vom Totenlager hinaus in eine

lichte Zukunft, mit dem Gedanken: „Deutschland über Alles!“

Mit dem von der Stadtcapelle vorgetragenen „Königlichen

Abendgebet“ stand die erhabende Feier ihres Abschlusses.

Bei einer Feier der Königsgeellschaft würdigte Universität-  
fänger Oberlehrer von Weizsäcker Bismarck's Wirk-

und Leben in längster einbrechender Rede; er schloß mit der Wahrung:

„Ein jeder Deutsche, der einen Beruf habe, ob

groß oder klein, sollte daraus richten, das Vorbild des großen

Bismarck allezeit vor Augen zu haben.“

### Das Ende des Krieges.

\* Spanien hat, wie wir schon kurz meldeten, die von  
den Vereinigten Staaten gestellten Friedensbedingungen  
angenommen. Bis in die Wiederkommen des gestrigen

Sonntags hatte der Ministerstab verhandelt und schließlich

die zustimmende Antwort Spaniens an die Union telegraphisch

gegeben. Die Note ist sofort telegraphisch an

Gambon übermittelt worden, und die Regierung hält an der  
Ausführung fest, daß dieselbe den Vereinigten Staaten keinen  
Krieg mehr zu einer Antwort biete, d. h. also, man  
hat nach einigen Strafen kein begehrtes und den ganzen  
Krieg mit Kampf und Sturm hinuntergestoßen. Die den  
endgültigen Beschuß vorangegangenen Meldungen lassen hier  
hier folgen:

\* Madrid, 7. August, 10 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Nach Melbungen aus ganz Spanien die Gründung der  
Grundlage der amerikanischen Rote annehmen und wird nun  
bestrebt, um zu vermehren, daß die definitiven Friedens-  
verhandlungen durch Zwischenfälle des Krieges gehindert würden,  
ist angebracht, aber die Einhaltung der Friedensbedingungen  
ist zu verhindern. — Sagada besteht gegenwärtig mit  
dem Kommandanten der Spanischen Armee eine Unter-  
handlung, um den Frieden zu unterzeichnen, um den Spanier  
zu unterwerfen und somit eine Friedensverhandlung einzuleiten.

\* Madrid, 7. August. Die Königin hat die Gründung der  
spanischen Universität genehmigt. Die Regierung glaubt, daß die  
Berechtigten Staaten die Antwort Spaniens, die bis nächster  
Freitag sicherlich im Weißen Hause zu Washington vorliegen wird,  
aceptieren werden und daß in Bezug der Ausführung dieser Antwort  
durch die Friedensverhandlungen sofort eingestellt werden.

Das wäre also das jämmerliche Ende dieses jämmerlichen  
Krieges. Die Friedensbedingungen sind trotzdem keine  
leichten; sie drücken Spanien zu einer Stadt zwischen Rang  
berat und rauschen, und nicht nur das unerträgliche, ver-  
achtet, mit Blut und Tränen bedachte Cuba, was sich  
jetzt über die spanische Herrschaft aufgezehrt, sondern auch  
das blühende, getreue Puerto Rico, das für den spanischen  
Staatsmann eine ergiebige Hilfsquelle war. Aber Spanien  
hatte keine Wahl. Es ist trotz der unerwarteten Tapferkeit  
seiner Seeleute und Soldaten bei jedem Zusammentreffen  
geknüpft worden und es besteht keine Hoffnung mehr, welche  
den Antikleriken oder den Philippinen Hilfe bringen könnte.  
Die Siege von Guárico und Santiago de Cuba haben  
Spaniens Gewalt verloren. Was noch davon übrig ist,  
hat sich unter dem Beifall des Admirals Camara im Hafen  
von Cadiz verloren. Wollte dies leicht geschah, über  
das Spanien verfügt, sich herauswagen, so würde es von den  
weit überlegenen amerikanischen Seestreitkräften aufgezehrt und vernichtet. In Havanna herrscht bereits Hunger, die  
Zivilbevölkerung, deren Hingabe von Marshall Blanco noch  
stark überzeugt, wird, wie früher von Martinez Campos oder  
Weyler, haben gegen den Oberbefehlshaber, sie wollten nicht mit leeren Magen  
sitzen; auf Puerto Rico hat die Besetzung der Städte, obwohl  
sie nie wider die spanische Regierung revoltierte, die eindrück-  
lichen Amerikaner mit offenen Armen aufgenommen.

Was Spanien erlitten hat, ist nicht bloß eine militärische  
Niederlage, es ist ein vollständiger Zusammenbruch, wie ihn bei  
Unfall im Felde jene Staaten erleben, deren innere Geschäft-  
säfte morsch sind. Bei ihnen besteht es, wie bei allen Gebäuden,  
nur einer Erhaltung von außen — und Alles bröckelt und  
fällt. Der Kriegsverhältnis der Friedensverhandlungen. Spanien  
hatte auf Cuba ein Heer, wie Mai so steht wie die ganze  
reguläre Armee der Vereinigten Staaten, und seine Flotte war,  
was die Zahl der Schiffe betrifft, wenig schwächer, als  
die amerikanische. Wen konnte, als der Krieg begann, aller-

dings Spanien erlitten hat? Der Zugführer?

\* Madrid; der Zug kam dann, daß ginge nicht, weil der

Staat nicht im Zug posiert wäre; er würde auch gar nicht, wenn  
Sie wären. Da müsste ich mich rein, und sage, Sie wären

der brave George, der Mann, der die sechs Burschen 'aus-  
geföhret' hätte, was ich Ihnen schuldig war. Ich will  
jetzt nicht singen Ihnen, womit ich mein Vergessen wieder etwas  
machen kann und für den Rest des Tages aus Ihren Augen  
verschwinden.“

Und schnell, ehe sie etwas erwidern konnte, war er fort.

### III.

Brant verbrachte den Tag so gut er konnte, indem er zahl-  
lose Zigaretten rauchte und seine Gedanken in die ungewisse Zu-  
kunft schweifen ließ. Ich ziehe keinen Rauchstiel aus dieser  
Tätigkeit nicht gerade erstaunlich, aber sie erfüllte ihren Zweck,  
daß Zeit zu vertreiben und die Schwierigkeiten, die sich ihm auf  
Wegen der Befreiung entgegenstellten, werden allenfalls, das in  
ihm schwammerte. Zug des schlechten Anfangs war er seit ent-  
schlossen, sich wieder zur Elternstube durchzumachen, lasse es,  
wenn es wolle, Hoffnung habe noch ein Tag, wo er nicht ge-  
zwungen war, die Lunge eines Eisenbahnwagens zwischen sich  
und ein tödliches Web zu schließen.